

## Erdbeerzeit

**Erdbeeren:** Man unterscheidet grundsätzlich zwei Arten von Erdbeeren: Die kleine, wildwachsende Walderdbeere und ihren „großen Bruder“, die in Kulturen gezogene Ananaserdbeere. Die Erdbeerzeit ist in unseren Breiten im späten Frühjahr – die Früchte haben dann schon genügend Sonne, um die richtige, dezent-fruchtige Süße zu erreichen, werden aber noch nicht durch die sengende Hitze ausgedörnt und am Wachstum gehindert.

Erdbeeren haben nur wenig Nährwert, enthalten dafür aber viele Vitamine und sind im allgemeinen sehr bekömmlich. Die Früchte eignen sich praktisch für alle Süßspeisen, geben einem Milch-Mix-Getränk ein herrliches Aroma und eignen sich vortrefflich zum Belegen von Kuchen und Torten.

### Erdbeertascherl

**Zutaten:** 1 Packung Blätterteig, 1 Ei, 1/2 kg Erdbeeren, 50 g Erdbeermarmelade



Erdbeeren waschen und einzuckern. Den aufgetauten Blätterteig etwas ausrollen (40 cm) und in 8 Quadrate schneiden. Teig gleichmäßig mit Erdbeermarmelade bestreichen und einige Erdbeeren daraufsetzen. Je zwei gegenüberliegende Teichecken mit verrührtem Ei bestreichen und in der Mitte zusammenschlagen. Nochmals mit Ei bestreichen und in der

Mitte ein kleines Teigviereck aufsetzen. Eine halbe Stunde ruhen lassen und dann in der vorgeheizten Backröhre bei 180 °C etwa 12 Minuten lang backen.

## Tiere

In jeder Reihe findet ihr ein Tier. Ordnet die Tiere anschließend nach dem Alphabet!

A	E	S	H	A	S	E	I	L	M
F	U	H	U	R	W	X	Z	B	N
S	I	J	K	F	I	S	C	H	L
T	P	Q	I	G	E	L	F	A	P
F	L	O	R	E	T	T	O	K	I
X	Z	K	A	T	Z	E	N	P	Q
R	D	E	F	M	A	U	S	A	C
K	E	L	E	F	A	N	T	L	J
M	I	B	A	W	E	N	T	E	S
S	C	H	N	E	C	K	E	L	T

## Lach mit!

Zwei Flöhe wollen ins Kino gehen.

„Wollen wir zu Fuß gehen“, fragt der eine den anderen, „oder nehmen wir einen Hund?“

Ein Tourist aus der Tiefebene macht mit einem Bergführer eine Wanderung im Hochgebirge. Der Tourist bekommt etwas Angst, weil es dort auf den Spitzen recht schroff und abschüssig ist.

„An manchen Stellen sollten Sie wirklich Geländer anbringen“, meint der Tourist.

„Haben wir stellenweise auch früher gehabt“, sagt der Berführer, „aber die ganze Geschichte wurde ziemlich teuer.“

„Wieso?“

„Die Touristen haben es immer mit in die Tiefe gezogen.“

Zwei Freuen unterhalten sich über die Ferien im vorigen Jahr.

„Und wo waren Sie?“ will die eine wissen.

„Auf Mallorca.“

„Wo liegt denn das?“

„Weiß ich nicht, wir sind geflogen.“

„Sind Sie wahnsinnig!“ brüllt der Polizist den Zahnarzt an. „Sie haben den Falschen gezogen!“

„Regen Sie sich doch nicht so auf“, meint der Zahnarzt gelassen. „Ist Ihnen das denn überhaupt noch nicht passiert?“

**NZ**  
junior

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest  
Pf. 224 1391  
Telefon: 302 67 84  
302 68 77

E-Mail:  
neueztg@hu.inter.net



### Was? Wo?

Schattentheater	Seite 2
Als EU-Bürger nach Budapest zurückgekehrt	Seite 3
Am Wasser	Seite 6
Wie stark kann der Wind sein	Seite 7

## Lob der Ferienzeit



Ferienzeit ist Sommerzeit, und Sommerzeit ist Sonnenzeit. In die Wolken gucken und Eis essen. Manchmal stellen sich dabei aber auch ungebetene Gäste ein. Erratet ihr aus dem Gedicht, wer es ist?

### Heute, als die Sonne schien

Heute, als die Sonne schien,  
kam Besuch in unsern Garten,  
schnell, als könnt' er's nicht erwarten.  
Zwölf Besucher – ungelogen –  
Kamen durch die Luft geflogen.  
Sie hatten gestreifte Westen an  
Und gelbe Blütenstaubhosen  
Und sagten: Hier riecht es nach Rosen,  
Darf man hinein?  
Hast du was dagegen, wenn wir uns bedienen?  
Ich sagte: O nein!  
Nehmt nur, ihr...!  
Habt ihr's gewußt?  
Richtig, die Bienen sind es!

Wenn die Sonne vom Himmel brennt und es sehr heiß ist, sprechen die Menschen manchmal von den „Hundstagen“. Vielleicht habt ihr das auch schon einmal gehört. Das kommt nicht daher, weil wir in dieser Zeit so schwitzen wie die Hunde (mit der Zunge nach draußen), sondern hat eine andere Erklärung. Die Hundstagen dauern vom 23. Juli bis zum 23. August. Sie sind benannt nach dem Sirius, dem „Hundestern“, der an diesen Tagen zusammen mit der Sonne aufgeht. In der Antike glaubten die Menschen, der Hundestern bringe noch zusätzliche Hitze, denn im Mittelmeerraum sind die „Hundstage“ die heißesten Tage des Jahres.

Jetzt habt ihr doch tatsächlich trotz Ferienzeit wieder etwas dazugelernt!  
Schöne Ferien!

### Lob der Faulheit

Faulheit, jetzo will ich dir  
Auch ein kleines Loblied bringen. —  
O — wie — sau — er — wird es mir, —  
Dich — nach Würden — zu besingen!  
Doch, ich will mein Bestes tun,  
Nach der Arbeit ist gut ruhn.

Höchstes Gut! wer dich nur hat,  
Dessen ungestörtes Leben —  
Ach! — ich — gähn' — ich — werde matt —  
Nun — so — mögst du — mir's vergeben,  
Daß ich dich nicht singen kann;  
Du verhinderst mich ja dran.

Versteht ihr das Gedicht? Der Schriftsteller ist vor lauter Faulheit schon beim Schreiben des Gedichtes ganz müde geworden! Lessing hat vor über 200 Jahren gelebt, deshalb wirkt seine Sprache für euch vielleicht etwas altmodisch. Aber auch heute noch singen die Dichter gerne ein Lied auf das Nichtstun. Zum Beispiel *Josef Reding*, der sich in seinem Faulenzer-Gedicht ein paar lustige Vergleiche ausgedacht hat:

### Faulenzen

Manchmal möchte man faulzen  
wie ein Gulli im Sonnenschein  
wie ein Rasenmäher im Winter  
wie eine Nachttischlampe am Tage.

## Am Wasser

### Ein Schiffchen aus Baumrinde

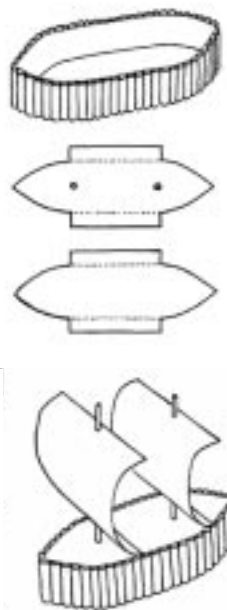
Wenn im Wald Bäume gefällt worden sind, findet man in der Nähe der Stämme meist mehr oder weniger große Stücke abgefallener Baumrinde. Sucht euch ein größeres Stück heraus, schabt die Innenseite mit einem Messer glatt und höhlt sie etwas aus. Bohrt in der Mitte mit dem Messer ein Loch und steckt einen kleinen Zweig hinein, der als Mast dient. An zwei Querstäben könnt ihr mit Zwirnfäden ein kleines Stoffsegel befestigen. Ein noch einfacheres Segel erhaltet ihr, wenn ihr den Zweig, wie ihr es auf der Abbildung seht, durch ein Stück Papier steckt.



### Ein Schiff aus Wellpappe

Damit dieses Schiff auch richtig schwimmen kann, müßt ihr die einzelnen Teile, nachdem ihr sie ausgeschnitten habt, in Kerzentalg tauchen. Erwärmt zu diesem Zweck alte Kerzen, bis sie flüssig sind. Schneidet für Boden und Deck des Schiffes zwei ovale Stücke aus. Die Seitenwände bestehen aus einem langen Stück Wellpappe, das man an einer Seite zusammennäht. Gießt auf die Nähte wiederum etwas Kerzentalg, damit das Schiff wasserdicht wird. Wenn der Boden angenäht ist,

setzt das Schiff einmal probe-weise aufs Wasser, streut ein wenig Sand auf den Boden, den ihr später hin und her schütteln könnt, so könnt ihr das Gleichgewicht herstellen. Das Deck bekommt an jeder Seite eine Lasche eingeschnitten, die umgebogen, eingesteckt und aufgenäht werden. Wie man die Segel aufsteckt, könnt ihr aus der Zeichnung entnehmen.



### Die Wassermühle

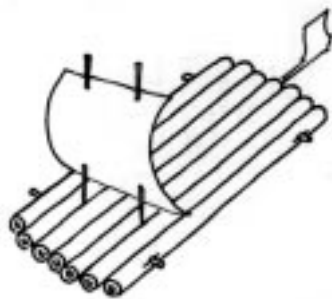
Für die Wassermühle braucht ihr zwei kräftige Äste, die sich gabeln. Sie müssen lang genug sein, damit ihr sie recht tief in den Grund z.B. eines Baches bohren könnt. Eine große Garnrolle wird an vier Stellen angebohrt. In diese Löcher steckt ihr vier Stöckchen, die an den Enden einen Einschnitt bekommen. Klemmt in jeden Einschnitt ein Stückchen Blech oder dünnes Holz, das sind die Radschaufeln. Steckt mitten durch die Garnrolle einen Stock, der auf den beiden Ast-

gabeln ruht. Wenn ihr die Mühle aufbaut, am besten nach einem Regenfall in einem Bach, achtet darauf, daß die Radschaufeln nur zur Hälfte ins Wasser ragen.



### Ein Floß aus Holunderstöckchen

Ihr schneidet acht bis zehn gleich lange Stöckchen, am besten von einem Holunderstrauch, durchbohrt sie alle an zwei Stellen und steckt zwei angespitzte Stöckchen hindurch. Auf einem stillen Wasser bewegt sich das Floß, sobald ihr ihm ein Segel aufpflanzt. Setzt ihr es auf ein Bächlein, steckt in das hintere Ende einen Stock mit einem aufrecht stehenden Rindenstückchen. Das Floß bewegt sich auf fließendem Wasser in ziemlich rascher Fahrt.



## 15 Jahre Schüleraustausch Als EU-Bürger nach Budapest zurückgekehrt



Die deutschen und Budapester Schüler auf dem Heldenplatz in Budapest

Seit 1989 besteht der Kontakt zwischen der Hauptschule Marktoberdorf/Deutschland und der Pestlőrincer Deutschen Nationalitätenschule in Budapest. Kürzlich fand der 15. Schüleraustausch statt. Zur gleichen Zeit weilte außer den 22 Budapester Schülern auch eine Gruppe aus Tschechien in Marktoberdorf. Dieses Mal war das Treffen aber etwas ganz Besonderes, denn die Jugendlichen kehrten als frisch gebackene EU-Bürger in ihre Heimatländer zurück.

Doch außer Ausflügen, Besichtigungen, dem Besuch im Spaßbad „Alpamare“, ein besonders beliebter Programmpunkt, sollten die jungen Leute auch etwas lernen, wofür nicht nur Unterrichtsbesuche dienen. Bei einer Stadtrallye mußten alle Schüler Fragen beantworten. Rahmenthema des Austausches war Umweltschutz. Doch nicht das Aneignen von Fakten über Deutschland stand im Mittelpunkt, sondern Ziel und Sinn war vielmehr, daß die Schüler lernen mit Menschen aus einem anderen Land umzugehen. Dazu eignete sich eine Besichtigung ebenso gut wie ein Disco-Abend oder ein Spiel im Wald.

Auch Bürgermeister *Werner*

*Himmer* empfing die Austauschschüler aus beiden Ländern im Rathaus. Er erinnerte an den Beginn des Schüleraustausches vor 15 Jahren und meinte, daß es die ganzen Jahre hindurch bestens gelungen ist, auf der Ebene von Mensch zu Mensch eine gute Völkerverständigung zu praktizieren. Der Bürgermeister sprach auch kurz über die Heimatgeschichte Marktoberdorfs. Anschließend hatten die Schüler Gelegenheit, Fragen zu stellen. Auch er wollte wissen, was den Schülern im Gastland z.B. am besten schmeckt (Schmitzel) und was ihnen am besten gefällt (Alpamare in Bad Tölz). Einige Gastschüler stellten auch kurz ihre Heimatstädte vor.

Beide Gruppen hatten am Frühlingsfest der Hauptschule teilgenommen und die Tage darauf reichlich genutzt, um ihre deutschen Freunde noch besser kennenzulernen. Das gemeinsame Abschlußfest mit den Gasteltern durfte natürlich auch nicht fehlen.

Zusammen mit ihren Partnern aus der Hauptschule Marktoberdorf machten sich die Budapester auf den Heimweg. Beim offiziellen Empfang beim Bürgermeister des 18. Bezirks stand die neue Mitgliedschaft in der EU im Mittelpunkt.

Der unmittelbare Kontakt mit Land und Leuten sowie die großartige Gastfreundschaft beeindruckten die deutschen Schüler sehr. Die Deutsche Nationalitätenschule hatte ein umfangreiches Programm für ihre Gäste zusammengestellt. Sie besichtigten die Stadt und suchten den Palast der Wunder auf. Bei Ausflügen nach Plintenburg, Sankt Andrä, Kecskemét und in die Puszta Bugac lernten sie auch das Land etwas kennen.

Eva Marie Helm  
Die Geschichte von den Schimmeln auf der Marmelade

„Die Marmelade ist voll Schimmel und der Käse auch“, sagt die Mutter. „Wie konnte das nur passieren. Von der Marmelade läßt sich der Schimmel ja abkratzen, aber den Käse kann man nicht mehr essen. Den muß ich mit dem Schimmel wegwerfen.“

Dirk tut der arme Schimmel leid, der abgekratzt und wegge-  
worfen werden soll. Er beugt sich über das geöffnete Glas mit Erdbeermarmelade.

„Hallo Schimmel“, sagt er. „Wo bist du? Weißt du, daß man dich abkratzen und wegwerfen will? Kann ich dir helfen?“

Aus dem Glas wiehert es leise. Eine zarte Stimme sagt:

„Hier spricht Marmeladenschimmel 2033 durch den Pilzverstärker. Auf dieser Marmelade weiden im Augenblick 581.314 Marmeladenschimmel. Es wäre uns eine Ehre, deinen Besuch zu empfangen.“

„Im Marmeladenglas?“ sagt Dirk. „Das ist ja wohl nicht gut möglich.“

„Alles ist möglich, wenn man es nur will. Vielleicht kannst du dich besser entscheiden, wenn du uns erst einmal durch ein Vergrößerungsglas betrachtest.“

Dirk holt das Vergrößerungsglas vom Schreibtisch seines Vaters. Er legt es auf den Rand des Glases und sieht auf die Marmelade hinunter.

Was er sieht, ist unglaublich. Auf einer roten Wiese weiden Hunderttausende von winzigen kleinen Schimmeln.

„Hast du jetzt Lust, uns zu besuchen?“ fragt Schimmel 2033.

„Ist es nicht gefährlich?“ zögert Dirk.

„Gefährlich“, schnaubt der Schimmel. „Was für ein seltsames Wort für ein Kind in deinem Alter. Entweder du magst Abenteuer, oder du magst sie nicht.“

„Natürlich mag ich Abenteuer“, sagt Dirk.

„Gut“, sagt der Schimmel.

„Dann verwinzige dich.“

„Was?“ fragt Dirk.

„Mach dich kleiner.“

„Wie denn?“ sagt Dirk.

„Steck deinen linken kleinen Finger ins rechte Ohr, kreuze die zwei Zehen des linken Fußes, die neben der großen Zehe liegen, und sag ogr ogr.“

Dirk zieht sich Schuhe und Strümpfe aus.

„Meine beiden Zehen wollen nicht übereinander bleiben“, sagt er.

„Dann halte sie mit der rechten Hand fest“, antwortet der Schimmel. „Geht es jetzt?“

„Ja.“

„Gut. Jetzt noch etwas. Denk daran, daß du auf den Rand des Glases kletterst, wenn du die richtige Größe erreicht hast. Wenn du zu klein bist, schaffst du es nicht mehr.“

„Ich werde daran denken“, sagt Dirk. Er steckt den linken kleinen Finger ins rechte Ohr, kreuzt die beiden Zehen des linken Fußes, die neben der großen Zehe liegen, hält sie mit der rechten Hand in ihrer Lage und sagt ogr ogr.

Im Nu schrumpft er zusammen. Als er etwa Handgröße erreicht hat, stoppt er den Vorgang der Verwinzigung und setzt sich auf den Rand des Marmeladenglases. Dann steckt er wieder den

kleinen Finger seiner linken Hand in s



rechte Ohr, kreuzt die bewußten Zehen und sagt ogr ogr.

Er selbst fast nicht sehen kann. Winzig wie ein Staubkorn hockt er auf einer breiten Glasmauer. Neben ihm ragt ein silberglänzendes Gebilde auf. Es ist der Löffel, den die Mutter in die Marmelade gesteckt hat, um den Schimmel abzukratzen.

„Benutze den Löffel als Rutschbahn“, hört er den Schimmel rufen. „Es wird dir nichts passieren.“

Dirk klettert auf den Löffel und hält sich am Monogramm fest. Er läßt sich los, saust hinunter und landet auf einem Marmeladenhügel. Der Untergrund ist weich und federt wie festes Gras über einem Moorboden. Dicht an dicht grasen Schimmel auf der roten Weide. Dirk kratzt etwas vom Boden ab und leckt daran. Es ist Erdbeermarmelade. „Eßt ihr immer nur Erdbeermarmelade?“ fragt er einen der Schimmel.

Als Marmeladenschimmel „Aweiden wir auf jeder Art von Marmelade“, antwortet der Schimmel. „Aber es gibt auch andere Schimmelvölker. Die Käseschimmel und die Brotschimmel gehören wie wir zum Volk der Eßwarenschimmel. Andere Schimmelvölker weiden an Hauswänden, in Büchern oder an Baumstämmen.“

„Ich muß meiner Mutter unbedingt sagen, daß ihr lebendig seid“, sagt Dirk. „Sie kann euch doch nicht einfach abkratzen und in den Müll-eimer werfen.“

„Ach, das macht uns nicht soviel aus“, sagt der Schimmel. „Schimmel finden immer wieder einen neuen Wohnort. Sie gewöhnen sich schnell an eine andere Umgebung und sind nicht wählerisch in ihrer Nahrung. Gerade Eßwarenschimmel haben besonders

große Überlebenschancen. Sie sterben eigentlich nur, wenn man sie ißt. Im Magen gibt es keine geeignete Weide für Schimmel.“

Dirk hört seine Mutter laut rufen. „Dirk, was hast du denn wieder angestellt?“ Sie steht wie ein Berg über ihm, und er kommt sich klein und ungeschützt vor. Wenn sie jetzt den Löffel nähme ...

„Könnt ihr mich auch wieder größer machen?“ fragt er etwas beklommen.

„Selbstverständlich“, antwortet der Schimmel. „Das ist sehr einfach. Wir stellen uns ganz dicht zusammen und wünschen gemeinsam, daß du aus dem Zustand der Verwinzigung wieder in deinen natürlichen Zustand zurückversetzt wirst.“

„Und das funktioniert?“ fragt Dirk.

„Du wirst es gleich merken“, sagt der Schimmel. „Also dann auf Wiedersehen, und mach dir keine Sorgen mehr um uns. Wir überleben immer.“

Dirk sieht noch, wie sich die ganze Herde dicht zusammen-drängt. Dann steht er wieder in der Küche. Das Marmeladenglas liegt zerbrochen auf dem Boden, und er steht mit nackten Füßen mitten in der Marmelade.

Ich hätte vorher herausspringen sollen, denkt er.

„Kannst du nicht aufpassen?“ ruft seine Mutter. „Die gute Marmelade!“

„Entschuldigung“, sagt Dirk. „Ich habe nicht nachgedacht.“

„Wieso nachgedacht? Hoffentlich hast du keinen Splitter im Fuß. Warum hast du denn keine Schuhe und Strümpfe an?“ schimpft seine Mutter.

Dann nimmt sie Dirk in die Arme.

„Guck nicht so erschrocken, es ist ja nicht so schlimm. Die Marmelade war doch sowieso voll Schimmel.“

„Voller Schimmel.“

„Was?“ sagt seine Mutter.

„Nichts“, sagt Dirk.

Bruno Horst Bull



Mancher stöhnt im Sonnenschein,  
mancher stöhnt im Bad.  
Mancher stöhnt im freien Feld,  
mancher in der Stadt.

Mancher stöhnt am Wolgsstrom,  
mancher stöhnt am Rhein.  
Mancher stöhnt mit anderen,  
mancher stöhnt allein.

Mancher stöhnt mit lautem Mund,  
mancher Mann stöhnt stumm.  
Mancher stöhnt, der lernen muß,  
mancher, der zu dumm.

Manche stöhnt am Anfang schon,  
mancher stöhnt zum Schluß.  
Mancher, weil er stöhnen will,  
mancher, weil er muß!

## Viele Wörter für ein Wort: MENSCHEN

Ein Pfarrer sagt:

„In meiner Gemeinde leben 500 SEELEN.“

Ein Lehrer sagt:

„Ich hüte 35 SCHÄFCHEN.“

Ein Vater sagt:

Ich habe fünf MÄULER zu füttern.“

Ein Statistiker sagt:

„Auf jeden KOPF der Bevölkerung kommen eineinhalb Personenwagen.“

Ein Spaziergänger sagt:

„Ich habe im Wald kein BEIN angetroffen.“

Ein Kinobesitzer sagt:

„In der Nachmittagsvorstellung hätten noch 200 STÜCK Platz gehabt.“

# Das Schattentheater

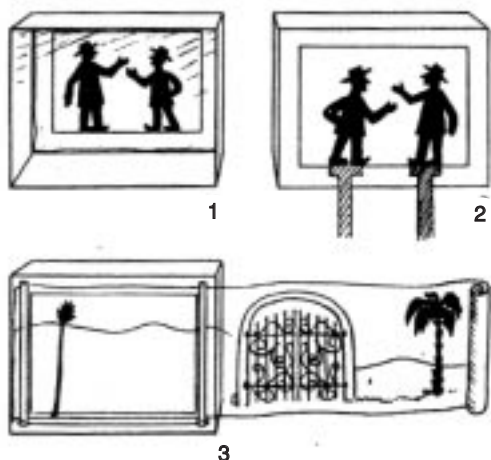
Im alten China zogen Märchenerzähler von Haus zu Haus, sie brachten einen mit Pergament bespannten Kasten mit, stellten eine Ampel dahinter und ließen zu ihren Geschichten Schattenfiguren auftreten. Daß die Chinesen mit ihrem Guckkasten ins Haus kamen, hatte seinen Grund: Das Schattentheater ist eine stille, intime Kunst, sie eignet sich nicht für eine Vorstellung vor einer breiten Öffentlichkeit; aber man kann sich kaum eine schönere „Illumination“ des Märchens denken als die Schattenbühne.

Herstellen kann sie jeder von euch, denn die Figuren brauchen nicht „naturgetreu“ sein. Je weniger sie der Natur entsprechen, desto märchenhafter wirken sie. Eine Hexe z.B. gibt es ja in Wirklichkeit nicht, also darf sie so krumm und schief sein, wie ihr nur wollt. Das gilt auch für die anderen Figuren, sie sollen ja nur Sinnbilder sein, und ihr Schatten ist für die Zuschauer die vollkommene Illusion.

Zeichnet die Figuren auf festen Karton und schneidet, wie ihr es auf der Abbildung seht, den Halter gleich mit aus. Die Schattenbühne könnt ihr aus dem Deckel eines Kartons herstellen, in dessen Boden ein rechteckiges Loch geschnitten und mit Transparentpapier beklebt wird (Abb. 1 und 2). Nehmt als Lichtquelle eine Lampe. Sie wird in einiger Entfernung hinter der Schattenbühne aufgestellt. Schneidet die Dekoration ebenfalls aus Karton aus und befestigt sie auf der Transparentpapierfläche. Ihr könnt aber auch einen Transparentpapierstreifen mit einer Schattenlandschaft bemalen (Abb. 3).

Beim Spielen dürft ihr das Schattentheater nicht mit der

Kasperlebühne wechseln. Der Kasperle ist ein lauter, lustiger Geselle, beim Schattentheater dagegen spielt man mit langsamen Bewegungen und erzählt mit ruhiger Stimme.



# Was hat Peter heute alles gemacht?

Ihr erfahrt es, wenn ihr die Buchstaben auf den Tafeln richtig sortiert. Schreibt seine Tätigkeit in die Kästchen. Die Buchstaben in den Kästchen 1-6 sagen euch, wie es war.



Lösung: Lesen, Turnen, Singen, Zeichnen = LUSTIG

# Wie stark kann der Wind wehen?

Die Stärke des Windes hängt davon ab, wie schnell sich die Luft bewegt, denn Wind ist nichts anderes als eine Luftströmung. Man gibt die Windstärke gewöhnlich mit Zahlen zwischen 0 und 12 an. Bei Windstärke 0 weht überhaupt kein Wind, es herrscht Windstille. Ein leichter Wind bis Windstär-

ke 3 bewegt gerade die Blätter an den Bäumen. Bei Windstärke 6 hört man den Wind schon deutlich pfeifen. Er biegt kleine Bäume um und erzeugt auf dem Meer hohe Wellen. Bei einem Sturm mit Windstärke 9 und 10 kann ein Mensch kaum mehr aufrecht gehen. Bäume werden entwurzelt und umgeknickt,

Hausdächer abgedeckt. Bei Windstärke 12 schließlich spricht man von einem Orkan. Dieser rast mit einer Geschwindigkeit von mehr als 100 Stundenkilometern übers Land. Dabei richtet der Orkan schreckliche Verwüstungen an. Auf dem Meer läßt er auch große Schiffe umkippen.



# Wo gibt es Wirbelstürme?

Wirbelstürme entstehen über tropischen Meeren. Als Wirbelsturm bezeichnet man spiralförmige Windsysteme mit oft mehreren hundert Kilometer Durchmesser. Orkanartige Stürme und riesige Wolkenbänder gehen von einem gemeinsamen Zentrum, dem „Auge“ des Wirbelsturms, aus. Im „Auge“ selbst ist es

praktisch windstill. Mit unglaublicher Geschwindigkeit rasen Wirbelstürme auf das Festland zu. Sie bringen gewaltige Flutwellen und sintflutarige Regenfälle mit sich. Ein Wirbelsturm hinterläßt schreckliche Verwüstungen. In Amerika nennt man ihn Hurrikan, in Ostasien Taifun und in Indien Zyklon.



# Wer näht eine Windhose?

Eine Windhose ist kein Kleidungsstück. Sie ist auch nicht aus Stoff, sondern tritt bei einem Wirbelwind auf. Manchmal senkt sich aus einer dicke Gewitterwolke ein wirbelnder Wolkenschlauch wie ein Elefantenrüssel zur Erde herab. Wenn der Schlauch den Boden berührt, zieht er mit großer Gewalt Sand, Dachziegel, manchmal sogar Autos und ganze Häuser hoch in die Luft. Solche Windhosen, auch Tornados genannt, gibt es vor allem in Nordamerika. Kleine, harmlose Luftwirbel, die nur Staub vom Boden hochreißen, entstehen auch bei uns im Sommer.